wäre zu begrüßen, wenn der Rascher-Verlag bei künftigen Vorhaben ähnlicher Art die Hilfe von Fachleuten in Anspruch nähme.
Schliersee/Obb.

Dr. Winfried Petri

BIEZAIS, HARALDS: *Die Religionsquellen der baltischen Völker und die Ergebnisse der bisherigen Forschungen*. Mit Vorwort von C. M. Edsman. S. 65—128. Uppsala 1954.

Die zur indogermanischen Sprachfamilie gehörenden baltischen Völker sind die verflorenen Altpreußen und die fortbestehenden Litauer und Letten. Im 12. Jahrhundert begann ihre Christianisierung. Die vorliegende Schrift, zuerst als Zeitschriftenaufsatz erschienen, fragt nach der *vordristlichen* (heidnischen) Religion dieser Völkergruppe. Der Vf., ein lettischer Gelehrter und Emigrant in Schweden, behandelt Quellen und Stand der Forschung.

Das in Chroniken und Dokumenten schriftlich Überlieferte ist besonders für die altlitauische und altlettische Religion sehr dürftig. Zudem stammt es von Volksfremden und Gegnern, die an einer sorgfältigen Aufzeichnung der vorgefundenen Religion kein Interesse hatten. Für unsere Wissenschaft ist das natürlich sehr schade. Man kann allerdings Vf. nicht zustimmen, wenn er diese Chronisten usw. ausnahmslos „Urfeinde“ der von ihnen verachteten Einheimischen nennt (S. 66). Seltsam ist auch das Urteil des Vf. über den sachlich berichtenden Heinrich von Lettland, der seine Chronik (um 1227) „selbstverständlich als fanatischer katholischer Missionar“ geschrieben habe (S. 78). Die Lücken in den schriftlichen Zeugnissen können — das betont Vf. nachdrücklichst — durch Auswertung des volkskundlichen Materials in etwa geschlossen werden. Hierbei erwähnt er den erstaunlichen Reichtum an alten lettischen Volksliedern, in denen sich Anschauungen der frühesten Zeit widerspiegeln. Bisher sind 60 080 Lieder im Druck veröffentlicht worden, ohne die Varianten zu zählen. Das kleine lettische Volk ist mit Recht stolz auf diese unvergleichlichen Schätze, die auch das religiöse Moment aufklingen lassen. Aus vorchristlicher Zeit? Das ist die Frage, die untersucht und geklärt werden muß. Vf. erhofft sich namhafte Ergebnisse. Freilich verkennt er nicht die Schwierigkeiten einer solchen Untersuchung. Das Ursprüngliche (Vordristliche) muß von dem später Hinzugekommenen klar abgelöst werden. Wie problematisch manches ist, dafür bietet die Gestalt der „lieben Mara“, die als lichte und lebenswürdige Helferin in den Volksliedern vielfältig besungen wird, ein gutes Beispiel. Drei Deutungen werden gegeben: 1. Mara ist eine lettische Urgöttin; 2. Mara ist eine durch christliche Einwirkung entstandene Abwandlung der lettischen Schicksalsgöttin Leima; 3. Mara ist nichts anderes als die popularisierte heilige Maria der Christenheit. Als ich vor rund 20 Jahren in Riga einen gebildeten katholischen Letten fragte, was sich seine Landsleute unter der „lieben Mara“ der Volkslieder vorstellten, bekam ich die klare, durch keine Einwände zu erschütternde Antwort: Wir denken dabei an die heilige Maria. Das war freilich kein wissenschaftlich erarbeitetes Urteil, sondern der Ausdruck der lebendigen Überlieferung in seinem Kreise. Trotz aller Schwierigkeiten ist es eine reizvolle Aufgabe, aus dem volkskundlichen Material, wozu noch das alte Brauchtum gehört, auf die religiösen Urbestände Rückschlüsse zu machen.

Die westeuropäischen Religionswissenschaftler werden dem lettischen Autor dankbar sein, daß er ihnen wesentliche, in den wenig bekannten ostbaltischen Sprachen niedergelegte Forschungen zur Kenntnis gebracht hat.

Berlin

Th. Grentrup